

Das Calwer Wochenblatt
erscheint wöchentlich dreimal
nämlich Freitag, Samstag
u. Sonntag. Der
Sonntagnummer wird
ein Unterhaltungsblatt
beigegeben. Abonne-
mentspreis halbjährl. 1 fl.
Durch die Post bezogen im
Bezirk 1 fl. 3 kr., sonst in
ganz Württemberg 1 fl. 15 kr.

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Für Calw abonnirt
man bei der Redaction
anzwärts bei den Pos-
ten oder der nächstge-
legenen Poststelle.
Die Einrückungsge-
bühr beträgt 2 kr. für
die dreispaltige Zeile
oder deren Raume.

Nro. 150.

Donnerstag, den 28. Dezember.

1871.

Abonnements - Einladung.

Zu dem mit dem 1. Januar 1872 beginnenden neuen Abonnement auf das erste und zweite Quartal des wöchentlich dreimal erscheinenden „Calwer Wochenblatts“ mit wöchentlich einmal beigelegtem Unterhaltungsblatt laden wir hiemit freundlichst ein, und bitten unsere feitherigen verehrl. Abonnenten, ihre Bestellungen (des ungestörten Fortempfangs wegen) durch Entrichtung der Abonnementsgebühr alsbald erneuern zu wollen. Die Abonnementsgebühr pro Halbjahr beträgt in der Stadt wie feither (ohne Trägerlohn) 1 fl., bei den durch die Post bezogenen Blättern wird jedoch in Folge des mit dem 1. Januar in Kraft tretenden Gesetzes über das Postwesen des deutschen Reichs, wonach außer der feitherigen Expeditionsgebühr auch noch eine (bisher nicht erhobene) Lieferungsgebühr erhoben wird, der Preis etwas erhöht, so daß das Blatt im Bezirk pro Halbjahr 1 fl. 15 kr., pro Quartal 38 kr., sonst in ganz Württemberg 1 fl. 30 kr. pro Halbjahr kostet.

Inserate, deren unzweifelhafte Aufnahme in die nächstercheinende Nummer gewünscht wird, müssen am Tage vor dem Erscheinen des Blattes spätestens Vormittags 10 Uhr, größere Annoncen eine Stunde früher, übergeben werden.

Redaktion und Expedition des Calwer Wochenblatts.

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.

Bekanntmachung.

Zu dem Strickwarenfabrikationsgeschäft „Gustav Friedrich Wagner“ dahier ist Friedrich Wilhelm Klingler, Kaufmann von da, vom 1. Januar 1872 an als Procurist bestellt.

Den 22. Dezember 1871.

K. Oberamtsgericht.
Hartmeyer.

Privat-Anzeigen.

Hirsau.

Warnung.

Da mein Sohn Gottlob Günthner, Eisenbahnarbeiter, fortfährt, Schulden zu machen und Geld zu entlehnen auf meinen Namen, so mache ich bekannt, daß ich nichts mehr für ihn bezahle und warne daher Jedermann, ihm noch etwas zu borgen.

Johannes Günthner,
Webermeister.

Gelder

von und nach Amerika

besorge ich vermittelt meiner directen Verbindung mit soliden Bankhäusern dort selbst rasch und billig, auch sind zu jeder Zeit Wechsel in jedem Betrage bei mir zu haben.

Emil Georgii.

350 fl.

sind gegen gefessliche Sicherheit sogleich auszuleihen; von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Homocp. Gesundheits-Coffee,

das Paket à 6 kr.,

empfehl

die Apotheke in Teinach.

Lieferung behauener Tunnelgewölbsteine.

Die unterzeichnete Gesellschaft nimmt fortwährend Angebote auf Lieferung behauener Tunnelgewölbsteine für ihren Tunnelbau in Brödingen entgegen und ist bereit, Verträge hierin auf größere und kleinere Quantitäten abzuschließen.

Die näheren Bedingungen sind täglich auf deren Bureau zu erfragen.

Süddeutsche Gesellschaft für Eisenbahnbau und
Eisenbahnbedarf in Weissenstein b. Pforzheim.
Fr. Gesswein.

Weil die Stadt.

Engl. Thran-Schmierseife,

neues und vorzügliches Surrogat zum Reinigen der Hauswäsche mit Zeit- und Brennmaterialien-Ersparung ist pfundweise à 11 kr., bei größerer Abnahme billiger zu haben.

Deßgleichen auch

Wasch-Crystall,

in Paqueten à 3 kr. bei

C. Lutz, Bleichereibesitzer.

Gutes altes Gußeisen

kauft

Eisengießerei Stuttgart

Herm. Kuhn,

60 Heschlacherstraße 60.

Chronik der Stadt Calw.

Ich beschäfigte mich seit geraumer Zeit mit der Sammlung von Materialien zu einer Geschichte unserer Vaterstadt. Dazu bedarf ich der Beihilfe meiner Mitbürger in folgender Weise. Ohne allen Zweifel sind in vielen, besonders den älteren hiesigen Familien, schriftliche und gedruckte Sachen aus alten Zeiten, Familien- oder Hausurkunden, Stammbäume, Kalender mit handschriftlichen Notizen, Schreib- oder Tagbücher, besonders aus den Kriegs- und theuren Zeiten, alte Ansichten der Stadt und Umgegend, Portraits alter Calwer, Siegel, Wappen u. s. w. vorhanden. Ich bitte nun Jedermann ein und ersuche Jedermann, diese Bitte nicht bloß zu lesen, sondern mir mit der That im Interesse der gewiß für jeden guten Calwer nicht unwichtigen Sache an die Hand gehen zu wollen.

Dr. C. Schüz.

der Thronrede angekündigt worden, sondern $2\frac{1}{2}$ Mill. Steuererleichterung lassen die günstigen Finanzverhältnisse Preußens zu. Die daran sich knüpfende Steuerreform befreit die unterste Classe der Steuerzahler von jeder direkten Staatssteuer und bringt die unwirtschaftliche Schlacht- und Mahlsteuer in Wegfall. Auch die Vortage des Kultusministers, welche dem Staate sein Aufsichtrecht über die Schule zurückgeben will, wurde freudig begrüßt.

— Berlin, 21. Dez. In einem Erlaß des Reichskanzlers an den Grafen Arnim vom 7. Nov., betreffend die Freisprechung von Mördern deutscher Soldaten in Frankreich heißt es: In Zukunft würden wir bei der Verweigerung der Auslieferung genöthigt sein, durch Ergreifung und Wegführung französischer Weiseln, äußersten Falls auch durch weitergehende Maßregeln auf die Erfüllung unseres Verlangens hinzuwirken, eine Eventualität, der überhoben zu sein wir sehr lebhaft wünschen. Die Ereignisse in Melun und Paris beweisen, daß die Erbitterung in Frankreich eine so leidenschaftliche ist, daß wir bei den noch bevorstehenden Verhandlungen mit Frankreich nicht bloß die Sicherstellung der Ausführung der Friedensbedingungen, sondern auch die defensiva Stärke unserer Stellung innerhalb der besetzten Departements werden erwägen müssen. Die letzten Verhandlungen mit Pouyer-Quertier seien in dem Vertrauen geführt worden, die Beseitigung des letzten Restes der Okkupation in kürzerer als in dem Frieden vorgesehener Frist werde durch gegenseitiges Uebereinkommen herbeigeführt werden können. Das Licht, welches die Vorfälle in Melun und Paris auf die Stimmung und die Absicht auch der gebildeteren Franzosen gegen uns werfen, mußte dieses Vertrauen verschwinden lassen. Schließlich fordert der Reichskanzler den Grafen Arnim auf, diese Betrachtungen dem französischen Minister des Auswärtigen, Grafen Komusat, mitzutheilen, und zwar ohne eine Wendung, welche eine diesseitige Mißstimmung gegen die Regierung der Republik vermuthen lassen könnte. Er solle vielmehr ein Gewicht auf das Bedauern und die Enttäuschung darüber legen, daß nach den unzweifelhaftesten Beweisen unseres Entgegenkommens Erscheinungen zu Tage getreten, Angesichts deren die Hoffnungen auf die Wiederherstellung des gegenseitigen Vertrauens leider als verfrüht bezeichnet werden müßten.

— Dem Lieutenant Haas vom 3. Artillerie-Reg. wurde bei Le Mans das linke Bein bis zur Hälfte des Oberschenkels durch einen Schrapnellschuß zerschmettert, während das rechte Bein gleichzeitig an 30 Kugelverwundungen erhielt. Jetzt ist er durch die sorgfältigste auf kaiserl. Befehl angeordnete Pflege im Hedwigskrankenhaus in Berlin soweit hergestellt, daß er mit Hilfe eines künstlichen Beines am Jahrestag der Schlacht (12. Jan.) seinen ersten Ausgang zu machen gedenkt.

— Wien, 22. Dez. Die „Vorstadtzeitung“ erfährt: Die Staatseinnahmen im Jahre 1871 haben nicht nur kein Defizit, sondern sogar einen Ueberschuß von 21 Millionen ergeben. Eine Finanzoperation würde weder für 1871, noch für 1872 in Aussicht zu nehmen sein.

Frankreich. Versailles, 22. Dez. Die Initiativkommission verwarf den Vorschlag auf Rückkehr der Nationalversammlung nach Paris mit 20 gegen 9 Stimmen.

England. London, 22. Dez. Der Thronfolger ist außer Gefahr erklärt. — Graf Beust hat seine Creditive überreicht.

Landwirthschaftliches.

Die Kalkdüngung

ist seit einigen Jahren ein stehender Artikel in den Verhandlungen der landwirthschaftlichen Vereine, (die sich sowohl durch Belohnung, als durch ausgesetzte Preise bemühen, derselben diejenige Verbreitung und Anerkennung zu verschaffen, die sie anderwärts, namentlich in Norddeutschland, schon längst zum Nutzen der Landwirthe gefunden hat, bei uns aber, wie so manches andere Gute, nur äußerst langsam finden will. Schon ein einfacher Vergleich der verschiedenen Gegenden des Landes in Beziehung auf ihre Fruchtbarkeit beweist unwiderleglich, daß die Gegenden, die Kalkboden haben, eine ungleich größere natürliche Fruchtbarkeit zeigen, als diejenigen mit kalkarmem Lehm- oder Sandboden, und es gibt kein anderes Mittel für diese minder bevorzugten Gegenden, um die ungleiche Vertheilung der Gaben der Natur einigermaßen auszugleichen, als daß sie ihrem ärmeren Boden auf künstlichem Wege zu erziehen sich bemühen, was anderswo die Natur ihm beigemischt hat, nemlich den Kalk. Wie absolut nothwendig aber diese künstliche Vermischung des Bodens mit Kalk da ist, wo sich von Natur kein Kalk im Boden vorfindet, wie z. B. auf dem ganzen bunten Sandsteingebiete des Schwarzwaldes, dieß geht schon daraus hervor, daß alle wissenschaftlichen Untersuchungen den Nachweis geliefert haben, daß unsere jammlichen Kulturpflanzen eine gewisse Menge Kalk enthalten. Diesen nehmen sie zwar zunächst aus der Miste auf, und wird man also da, wo man

regelmäßig und gut düngt, wo namentlich der Mist hinreichend mit den kalkreichen flüssigen Excrementen der Thiere gesättigt ist, nicht zu befürchten haben, daß die Pflanzen den zu ihrem Gedeihen absolut unentbehrlichen Kalkgehalt im Boden nicht vorfinden. Allein die reichliche und gute Düngung gehört auf dem Schwarzwalde mehr zur Ausnahme als zur Regel, in den meisten Fällen werden die Pflanzen nur eine ungenügende Menge von Kalk im Boden vorfinden, wenn ihm derselbe nur im Mist und nicht außerdem noch künstlich zugeführt ist, und die Folge hiervon ist immer ein mangelhaftes, nichts weniger als üppiges Gedeihen der Pflanzen und eine unbefriedigende Ernte. Der Kalk hat also zunächst seine Bedeutung als unmittelbares Nahrungsmittel der Pflanzen, und wird zu einem solchen im eigentlichen Kalkboden vermöge des seit Jahrtausenden andauernden Verwitterungsprozesses, während er den kalklosen Böden in der ungleich löslicheren Form als gebrannter Kalk beigebracht werden muß. Als solcher hat er aber auch noch eine weitere Wirkung, die in vielen Fällen sogar zur Hauptsache werden kann, die Wirkung nemlich, daß er als sog. Aez-Kalk auflösend und zerlegend auf die im Boden vorhandenen organischen und mineralischen Substanzen wirkt, die ohne das Hinzutreten des Kalkes von den Pflanzen nicht aufgenommen und verwertbet werden könnten. Jeder Boden, namentlich ein solcher, der längere Zeit hindurch gedüngt worden ist, hat einen ziemlichen Vorrath solcher unverwerteter Pflanzennahrungstoffe; auf Wiesen namentlich, die jahrelang nichts anderes, als Stallmist bekommen haben, findet sich eine ganze Ablagerung unverwesteter Stoffe, gleichsam ein todiliegendes Capital, das einzig und allein durch Kalk in ein nutzbringendes verwandelt werden kann; in frisch umgebrochenen Kleefeldern wird der Reichthum an Pflanzennahrung, der durch die Kleewurzeln aus der Tiefe heraufgeholt worden ist, durch das Ausbringen von Kalk ungleich schneller und sicherer flüssig gemacht, als wenn er erst durch die von der Witterung abhängige, langsamere oder schnellere Vermoderung der Kleewurzeln nutzbar werden soll. Da aber diese rasche, auf der Zerlegung alter im Boden todt liegender Bodenkraft beruhende Wirkung des Kalkes wesentlich davon abhängt, daß ein gehöriges Maß von Feuchtigkeit die Auflösung des Kalkes selbst begünstigt und möglich macht, so folgt daraus, daß der Kalk auch zu einer solchen Zeit aufgebracht werden muß, in der diese absolut nöthige Feuchtigkeit mit Sicherheit zu erwarten ist. Auf Wiesen und Kleefeldern ist er daher, wenn er eine sichere Wirkung haben soll, während des Winters auszustreuen, damit er durch den Schneeabgang dem Boden zugeführt werde; wer damit bis ins Frühjahr zuwartet, der hat zu riskiren, daß der Kalk bei anhaltend trockener Witterung nicht nur seine Wirkung auf den Heuertrag nicht mehr rechtzeitig ausüben kann, sondern auch eine chemische Veränderung erleidet, die ihm seine ägende zerlegende Eigenschaft nimmt. Bei der Anwendung zu Halmsrüchten dagegen empfiehlt es sich, den Kalk einige Wochen vor der Saat bei trockenem Wetter auszustreuen und dann möglichst rasch durch Pflug oder Egge mit dem Boden zu vermengen.

Wenn einerseits durch vorstehende Zeilen die Landwirthe auf ein ihnen so nahe liegendes einfaches Mittel, ihre Bodenerträge zu erhöhen, aufmerksam gemacht werden sollen, so ist es aber andererseits auch Pflicht, vor einem gefährlichen Irrthum zu warnen, der sich leicht einschleichen könnte, vor dem Irrthum nemlich, als ob durch den Kalk der Stallmist ersetzt werden könnte. Der Kalk kann vielmehr diesen einzig und allein nur insoweit ersetzen oder ergänzen, als der Stallmist auch Kalk enthält; von allen übrigen Bestandtheilen des Mistes aber, die den Pflanzen ebenso unentbehrlich sind als der Kalk, enthält er keine Spur. Kalk ist und bleibt immerhin nur ein Hilfsdüngmittel, er kann und darf nur da angewendet werden, wo der Boden nicht vollständig verarmt ist, er ist, um ein Gleichniß zu gebrauchen, neben dem Haber die Peitsche, die das Pferd zur äußersten Kraftäußerung antreiben soll, und deshalb wird ein verständiger Landwirth, der den wahren Werth der Kalkdüngung erkannt hat, stets vorher mit sich sorgfältig zu Rathe gehen, wo und wann er dieselbe anzuwenden habe.

Mit Vorsicht und Verstand aber angewendet, ist sie auch ein Mittel, mit geringen Geldopfern die Arbeit des Landwirths, der so häufig nicht die erwarteten Resultate vor sich sieht, zu einer dankbaren und lohnenden zu machen, so daß, wenn er alle Vorbedingungen einer guten Ernte erfüllt, alle Winke und Lehren beachtet hat, welche die Erfahrung und die Wissenschaft ihm an die Hand geben, und wenn dann, was freilich immer noch die Hauptsache bleibt, der Himmel seinem Bemühen günstig ist, er sich immerhin mit Genußthum sagen kann: „ich ernte die Früchte meines Fleißes.“